

LOHMANN · NILI · PRÖHL

Die magische Welt der
EULEN







Dr. Michael Lohmann
Dietmar Nill
Torsten Pröhl

Die magische Welt der
EULEN





Inhalt

Vorwort	6
Nächtliche Jäger	
Was an Eulen so besonders ist	9
Nicht nur »huhu«	
Kommunikation unter Eulen	35
Von Hochzeitsgaben und Ästlingen	
Familienleben nach Eulenart	55
Mehr als Ruinen und Mäuse	
Lebensräume und Beutetiere	79
Weisheitsvogel und Todesbote	
Eulen in Mythos und Dichtung	103
Artenteil	
Die Eulen Europas	117
Anhang	142



Vorwort

Wir möchten in diesem Buch die wunderbare Welt der Eulen vor allem denen nahebringen, die bisher noch keine nähere Bekanntschaft mit diesen ungewöhnlichen Vögeln gemacht haben. Die noch nicht entdeckt haben, welch bizarre Gestalten und Verhaltensweisen, welch bewundernswerte »Techniken« der Nachtjagd und welch liebenswerte Eigenschaften in dieser Gruppe zu finden sind.

Die Sonderstellung der Eulen ist so ausgeprägt, dass es schwerfällt, sie irgendwo zwischen anderen Vogelgruppen anzusiedeln. In den systematisch angeordneten Vogel-Bestimmungsbüchern findet man sie ziemlich beziehungslos irgendwo zwischen Papageien und Kuckucken einerseits und Nachtschwalben (Schwalmvögeln), Seglern und Kolibris andererseits. Worauf diese Platzierung im Einzelnen beruht, wollen wir aber getrost den Taxonomen überlassen und uns mit der neuerlichen Feststellung begnügen: Eulen sind etwas Besonderes.

Bei den Abbildungen beschränken wir uns auf die 13 europäischen Eulenarten, die immerhin das gesamte Größenspektrum von Uhu und Schnee-Eule bis hinunter zum winzigen Sperlingskauz repräsentieren. Im Text werde ich aber immer wieder mal auch einen Blick über den europäischen Tellerrand hinaus werfen, um die ganze Vielfalt der Erscheinungen

dieser sonst recht einheitlichen Gruppe wenigstens punktuell zu beleuchten.

Eulen haben wie alles nächtlich Geheimnisvolle die Fantasie der Menschen immer wieder und in der unterschiedlichsten Weise angeregt. Ihre oft nicht eben melodiosen »Gesänge« und Rufe gelten als schaurig und haben dazu geführt, die ahnungslosen Kreaturen als »Todesboten« abzustempeln. (Sehr ähnlich klingende Rufe tagaktiver Tauben riefen meines Wissens dagegen nie ähnliche Assoziationen hervor.) Auf der anderen Seite erwecken ihre runden Köpfe mit den großen, nach vorn gerichteten Augen und ihre tagsüber meist bedächtigen Bewegungen den Eindruck weiser alter Menschen. Der Steinkauz trägt daher den wissenschaftlichen Namen der griechischen Göttin Athene, die unter anderem auch für die Weisheit zuständig war. Darüber hinaus spielen Eulen oder Käuze (kein Unterschied, wie wir sehen werden) in Kunst, Dichtung und volkstümlichen Redewendungen eine erstaunliche Rolle. Wir möchten Ihnen auch davon einige Kostproben geben.

Am Ende finden Sie zu jeder der 13 europäischen Eulenarten eine Beschreibung ihrer charakteristischen Merkmale, ihrer Verbreitung und ihres Vorkommens, ihres Verhaltens und ihrer Stimme (mit den QR-Codes können Sie die Lautäußerungen sogar anhören) sowie ein Wort zu Gefährdung und Schutz der Art.

→
Als größte Eule der Welt trägt der Uhu die Bezeichnung »König der Nacht« durchaus zu Recht.







Nächtliche Jäger

Was an Eulen so besonders ist



Als ich während der Arbeit an diesem Buch im Freundeskreis das Thema Eulen erwähnte, sagte einer der Anwesenden mehr feststellend als fragend: »Eulen gehören doch nicht zu den Vögeln, oder?« Ich traute meinen Ohren nicht und glaubte, man wolle mich auf den Arm nehmen. Doch es war dem Frager offenbar ernst, und seine Verwirrung war echt, als ich lachend meinte: »Nein, nein, die gehören natürlich zu den Amphibien beziehungsweise eher zu den Reptilien.« Da ich aber nicht sicher war, ob meine faustdicke Ironie auch richtig verstanden worden war, fügte ich schließlich noch etwas gönnerhaft hinzu: »Alles, was Federn trägt, lieber Freund, gehört zur Klasse der Vögel.« Nebenbei: Der Mann war beileibe nicht irgendwer, sondern Gymnasiallehrer – wenn auch aus dem geisteswissenschaftlichen Fachbereich.

Auf dem Heimweg ging mir die Sache noch immer durch den Kopf. Mag auch die Frage vielleicht nur unüberlegt gewesen sein, so zeigt sie doch, wie sehr unsere Vorstellung von Vögeln mit Tagaktivität, mit mehr oder weniger bunten Federkleidern, mit Gesang und flinker Lebensweise zusammenhängt. Eulen passen irgendwie nicht so recht in dieses Schema. Allein schon ihre nächtliche Lebensweise unterscheidet sie vom Gros der Vögel: Weniger als drei Prozent aller Vögel sind nachtaktiv und mehr als die

Hälfte davon wiederum sind Eulen. Sie bilden wirklich eine sehr eigenartige Gruppe. Und eine in sich – trotz erstaunlicher Größenunterschiede – recht einheitliche dazu.

Die immer noch beliebte Unterteilung in rundköpfige Käuze und »echte« Eulen hat sich längst als bloß äußerlicher, nämlich weitgehend durch das Federkleid bestimmter Unterschied herausgestellt. Wenn schon Trennung, so verläuft eine anatomisch belegbare, wenn auch nicht besonders auffällige Grenze zwischen der kleinen Gruppe der Schleier- und Maskeneulen (Tytonidae) und allen übrigen Eulen (Strigidae). Alle Masken- und Schleiereulen haben z. B. eine kammartige Putzzehe, die anderen Eulen fehlt.

Auch die früher übliche Nähe, in die man die »Nacht-Greifvögel« zu den »Tag-Greifvögeln« rückte, hat sich als eher naiv erwiesen. Gewisse Ähnlichkeiten zwischen Eulen und tagsüber jagenden Adlern, Bussarden und Konsorten – Hakenschnabel, Dolchkrallen, nach vorn gerichteter Blick beispielsweise – sind Anpassungen an einen ähnlichen Nahrungserwerb und sagen nichts über eine gemeinsame Herkunft aus. Derlei in unterschiedlichen Tiergruppen auftretenden Merkmalsparallelen nennt der Biologe Analogien, und die sind (im Gegensatz zu anatomischen, verhaltensbiologischen oder biochemischen Homologien) untauglich zur Erforschung verwandtschaftlicher Beziehungen. Die vergleichende Anatomie hat hingegen gezeigt, dass alle Eulen der Erde gleiche und bei anderen Vögeln nicht

← *Die beeindruckende Physiognomie eines Bartkauzes.*

Vorbergehende Doppelseite: Ein Bartkauz stößt im Schnee auf seine Beute hinunter.



*Schleiereulen-Paar
im Winter im
Stall. Nur hier
finden sie in dieser
Jahreszeit noch
Mäuse.*



vorkommende Merkmale aufweisen. So etwa einen Knochensteg am Unterarmknochen, der anatomisch unserer »Speiche« entspricht. Sie unterscheiden sich dadurch selbst von relativ nahe stehenden Vogelgruppen. Woraus man schließen kann, dass alle Eulen – auch Schleiereulen und »Käuze« – von gemeinsamen Vorfahren abstammen. Diese Vorfahren trennten sich vom übrigen Vogelstamm vermutlich vor 60.000 Jahren, zu einer Zeit, da die Gruppe der Säugetiere mit mäuseartigen, nacht- und dämmerungsaktiven Kleinsäugetern gerade anfang, sich stark zu entfalten. Das machte die nächtliche Jagd auf huschende Bodentiere zu einer attraktiven »Marktnische«. Und weil sich das Modell Maus als langfristiges Erfolgsmodell der Evolution erwies, konnte sich auch das Modell Eule über die Jahrtausende prächtig entfalten. Tatsächlich erwies

sich die Strategie der nächtlichen Jagd über all die Jahrtausende als so erfolgreich, dass man heute an ihren Job auf unterschiedliche Weise bestens angepasste Eulen in allen Erdteilen und Klimazonen findet.

Allein unsere Schleiereule ist (in 30 Unterarten) über nahezu alle wärmeren Regionen der Welt verbreitet. Die hohe Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Lebensbedingungen hat zur Herausbildung immer neuer Formen geführt. Die heute noch lebenden Eulen präsentieren sich in einer Vielfalt von rund 200 Arten mit vielen Unterarten. Die meisten von ihnen leben in Wäldern oder wissen zumindest Bäume als Versteck und Schlafplatz oder als Anstich bei der Jagd zu schätzen. Einige sind aber durchaus auch an das Leben in Steppen, Wüsten, Sümpfen oder sogar der arktischen Tundra angepasst.



*Eine am Tag
fliegende Sumpfohreule sucht das
Gelände nach
Beute ab.*





*Das Gesicht eines
Uhus hat etwas
Faszinierendes.*



Außerdem gibt es neben den typischen Nachtjägern Arten, die das Tageslicht keineswegs scheuen. So schläft unser Sperlingskauz nachts und geht in der Morgen- und Abenddämmerung auf die Jagd, lässt dann auch seine Rufe hören und erledigt Körperpflege und das Füttern der Jungen. Ist der Nachwuchs schon größer, verschieben sich die Aktivitäten des kleinen Vogels noch mehr in die Tagesstunden. Auch die Sumpfohreule gehört zu jenen Eulen, die man am helllichten Tag bei der Mäusejagd oder beim Umherstreifen beobachten kann.

Zahlreiche spezielle Anpassungen in Körperbau und Verhalten belegen die hohe Plastizität des Erfolgsmodells Eule. Am auffälligsten sind dabei die Größenunterschiede: Die weltweit größte Art, unser Uhu, ist mit 4 kg rund hundert Mal so schwer wie der in Mexiko und Umgebung lebende Elfenkauz, der gerade einmal 40 g auf die Waage bringt. Entsprechend

unterschiedlich sind ihre Beutetiere, die beim Uhu vom Igel bis zur Waldohreule, ja bis zu Hauskatze und Rehkitz reichen, während sich der Elfenkauz hauptsächlich von Insekten ernährt.

Bei aller Formenvielfalt sind Eulen selbst vom Laien ohne Schwierigkeiten sofort als solche zu erkennen. Schon die Gestalt ist charakteristisch: Wie kleine braune Männchen wirken sie in ihrer aufrechten Haltung, mit ihrem großen Kopf und den – für Vögel so ganz untypisch – nach vorn gerichteten Augen. Besonders diese Augenstellung, die der unseren gleicht, trägt wesentlich zu der Faszination bei, die diese Vögel auf die meisten Menschen ausüben.

Selbstverständlich hat das Ganze seinen biologischen Sinn und Zweck. Als Jäger schnell huschender Beute brauchen Eulen eine sehr präzise Entfernungspeilung. Je weiter sich die Sehfelder der beiden Augen überschneiden,

*Ein Waldkauz
kurz vor dem
Ergreifen seiner
Beute.*



desto besser funktioniert das. Allerdings auf Kosten der Rundumsicht. Waldschnepfe und Feldhase etwa – beide mehr darauf angewiesen, nahende Feinde zu erspähen, als ihre Nahrung genau zu fixieren – überblicken mit ihren völlig seitlich stehenden Augen den gesamten Horizont, ohne den Kopf zu bewegen. Eulen dagegen überblicken statt 360 Grad nur einen Winkel von 160 Grad, über 100 Grad überlappen sich die Sehfelder beider Augen perspektivisch. Zum Vergleich: Unser Gesichtsfeld (bei unbewegten Augen) umfasst 220 Grad, davon überschneiden sich nur 60 Grad, in denen wir Entfernungen »messen« können. Ihr relativ enges Gesichtsfeld vermögen Eulen aber durch eine beneidenswerte Kopfkrobatik zu kompensieren. Ohne ihren Körper zu bewegen, können sie so ihr gesamtes Umfeld überblicken.

Die Beweglichkeit ihres Kopfes setzen Eulen jedoch nicht nur ein, um rundum zu schauen. Auch beim Fixieren eines Gegenstandes drehen sie ihren Kopf, bis ihr Gesicht fast »upside-down« steht, oder sie schieben den Kopf hin und her, als wollten sie Halswirbelgymnastik machen. Besonders unser kleiner Steinkauz ist ganz groß in solchen Verrenkungen. Alles geschieht ruckartig, sodass man den Eindruck gewinnt, der kleine Kobold ziehe eine Schau ab. Auf den Beobachter wirkt derlei ausgesprochen erheitend.

Nicht weniger bemerkenswert ist das Federkleid. Farben und Muster ihres Gefieders lassen diese Tarnkünstler in einer Weise mit ihrer Umgebung verschmelzen, dass eine im Geäst ruhende Eule nicht nur unserem Blick, sondern auch den schärferen Augen vieler Klein- und Greifvögel entgeht. Meisen, Finken und andere kleine Waldvögel fangen nämlich zu schimpfen und zu warnen an, wenn sie den »Schrecken

der Nacht« an seinem Tagesschlafplatz entdecken. Und solche Protestversammlungen finden längst nicht so häufig statt, wie man vermuten sollte. Auch den scharfen Augen des Habichts entgehen offenbar die meisten Eulen an ihrem Tagesschlafplatz, die ansonsten wohl eine leichte Beute wären.

Nun ist das Federkleid der Eulen aber nicht nur wunderschön dezent gefärbt und fantasievoll gemustert, es ist auch ungewöhnlich weich und flauschig. Das hängt mit ihrer Hauptbeute, den Mäusen, zusammen. Die Entwicklung sowohl des Jägers als auch seiner Beute findet im Lauf der Evolution ja gewissermaßen in einer Art Wechselspiel statt – man könnte auch sagen: in einer Art Wettrüsten. Je feiner das Gehör der Mäuse jede Bewegung ihrer Feinde registriert, desto mehr müssen Eulen (und andere Mäusejäger) Strukturen und Verhaltensweise entwickeln, um sich ihrer Beute möglichst unbemerkt nähern zu können.

Eulen tragen ein regelrechtes »Flüstergefieder«. Wer schon einmal einen Eulenflügel in der Hand hatte, weiß, dass der in seiner großflächigen Weichheit nicht für Hochgeschwindigkeiten gebaut ist, wie etwa ein Enten- oder Falkenflügel. Ganz allgemein sind Eulenflügel ungewöhnlich breit, fast oval-rund, was einen auffällig langsamen Flug ermöglicht und gleichzeitig störende Fluggeräusche vermeidet. Hinzu kommen besondere Federstrukturen, die zum lautlos-mottenhaften Eulenflug beitragen: Der Vorderrand der äußeren Handschwingen weist eine borstige Sägekante auf, und die Oberfläche der Federfahnen ist samtartig aufgeraut. Beides verhindert scharfe Fluggeräusche durch feinste Verwirbelungen. Sogar von Mäusen wahrnehmbare Ultraschallgeräusche werden so vermieden.

←
*Kammförmige
Strukturen
am Rand der
Schwungfedern
(hier einer Schleiereule) reduzieren
Fluggeräusche auf
ein Minimum.*



Ganz anders sieht das Federkleid vieler Jung-
eulen aus. Das wäre für den normalen Wald-
spaziergänger von geringer Bedeutung, wenn
alle jungen Eulen wie andere Vögel schön
brav im Nest blieben, solange sie noch ihr
Dunenkleid tragen. Dem ist aber oft nicht so,
weshalb besonders junge Waldkäuze – die wie
schmutzig-weiße Staubwedel aussehen – im-
mer wieder von besorgten Spaziergängern als
»aus dem Nest gefallene« oder »verletzte« Vögel
ins Tierheim oder zur Polizei gebracht werden.
In Wirklichkeit ist es nicht nur bei Waldkäu-
zen, sondern bei vielen Eulen durchaus
üblich, die Geborgenheit der Kinderstube
(Nest oder Bruthöhle) frühzeitig zu verlas-
sen und als sogenannter Ästling schon ein-
mal auf Wanderschaft zu gehen, bevor die
Flügel eine effizientere und gefahrlosere Art

der Fortbewegung ermöglichen. Da tragen
die Kleinen noch ihr zweites Dunenkleid.

Frisch geschlüpfte Eulen sehen wie alle
Nesthocker ziemlich bemitleidenswert aus.
Sie sind nicht nur blind und völlig unbehöl-
fen, sondern auch noch halbnackt. Das erste,
schon im Ei gewachsene Dunenkleid ist weiß
und recht schütter. Da müssen die Eltern in
den ersten Tagen noch viel »hudern« – wie
man das Warmhalten unter den elterlichen
Fittichen nennt. Glücklicherweise wachsen die
Dunenkeile rasch wie Kresse in der Sonne. Was
nachkommt, sind »halb-dunige« Federn, die
den Nestling bald warm und flauschig umhül-
len. Je nach Art ist dieses »Staubwedel«-Kleid
von weißlich-grau bis beige und schokobraun
gefärbt. Die dünnen Eidunen der ersten Tage

*Alters- und Ernäh-
rungsunterschiede
können bei Wald-
kauz-Geschwistern
zu deutlichen Grö-
ßenunterschieden
führen.*



Murmeltiere werden von Uhus in der Alpenregion gern geschlagen.

bleiben bei allen Eulen an der Spitze der nachwachsenden Federn erhalten und geben den Jungen dieses allerliebste flauschige Aussehen. Nur die Schleiereulen tanzen auch hier aus der Reihe, indem sie – wie übrigens die meisten anderen Vögel – die ersten Dunen verlieren und ein zweites weißes Dunenkleid ausbilden, bevor sie ihr wunderschönes Schleiereulengewand anlegen. Sehr apart wirken junge Raufußkäuze, deren Nestlings- und Ästlingskleid tief sattbraun ist – ganz im Gegensatz zum üblicheren Grauweiß etwa junger Waldkäuze.

Zum Thema Eulenästlinge hier noch ein Rat für alle, die so ein vertrauensvolles Plüschkind auf einem niedrigen Ast entdecken: Lassen Sie es an Ort und Stelle (wo es von seinen Eltern noch lange Zeit gefüttert wird). Einen bei

seinen Kletterversuchen auf dem Boden gelandeten Jungvogel sollten Sie vorsichtig von hinten umfassen (seine Krallen sind sehr scharf!) und auf einen Ast außerhalb der Reichweite von Hunden, Katzen, Füchsen und anderen Bodenfeinden setzen.

Flugfähige Jungeulen sehen ihren Eltern bald sehr ähnlich. Wie überhaupt verschiedene Kleider (wie bei anderen Vögeln) bei Eulen nicht üblich sind. Auch Männchen und Weibchen sind in der Regel kaum oder gar nicht zu unterscheiden; allenfalls ist das Weibchen etwas größer. Eine Ausnahme unter den europäischen Eulen bildet hier die Schnee-Eule. Da sind die alten Männchen meist schneeweiß, während die Weibchen mehr dem Tarneffekt einer Schwarz-Weiß-Zeichnung vertrauen.



*Ein badender
Waldkauz bietet
einen eher komi-
schen Anblick.*

Diese Uniformität des Federkleides hängt natürlich mit der nächtlichen Lebensweise der meisten Eulen zusammen. Bekanntlich sind nachts alle Katzen grau. Da machen prächtige Farben und Formen, wie man sie bei den Männchen vieler Vogelarten findet, keinen Sinn. (Bezeichnenderweise sind Schnee-Eulen in den langen Sommertagen des Nordens weitgehend zu tagaktiven Vögeln geworden.) Eulenmännchen imponieren ihren Weibchen vor allem durch mehr oder weniger »schau- rige Gesänge« – die im Übrigen auch (wie bei anderen Vögeln) der Reviermarkierung dienen, also potenziellen Rivalen schon aus der Ferne kundtun sollen: Dieses Revier ist schon

besetzt, nur Damenbesuche sind erwünscht. Übrigens: Nicht nur hinsichtlich ihres Outfits sind Eulen ein Vorbild an Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern auch bei den Gesängen (die bei den Singvögeln bekanntlich meist reine Männersache sind). Trotzdem kann man häufig die Stimmen weiblicher und männlicher Eulen unterscheiden: Die der Weibchen sind nicht selten höher als die der Männchen, was ziemlich erstaunlich ist, da die Weibchen ja oft größer sind als die Männchen. An Gesangseifer hingegen können es die (mit Wichtigerem beschäftigten) Weibchen keinesfalls mit ihren Männchen aufnehmen – die singen oft die ganze Nacht.

→
*Schleiereule beim
Mäusefang in
einer Scheune.*

*Folgende Doppel-
seite:
Waldohreule fliegt
durch winterliche
Landschaft der
Schwäbischen Alb.*